

VII.

Die Leopoldinische Universität.

Eine literarische Kritik des Dr. Wilh. Böhm er, Ehrenmitgliedes der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Das im Jahre 1861 gefeierte Jubiläum der Breslauer Universität hat nicht bloß eine materielle Seite gehabt, sondern auch eine ideale. Die Richtigkeit dieses Satzes ergibt sich daraus, daß bei dem Jubiläum keineswegs bloß Gastmähler und Trinkgelage stattgefunden haben, sondern auch Toaste ausgebracht, Reden gehalten und Festschriften veröffentlicht sind. Zu denjenigen Festschriften, welche ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen, gehört unstreitig die aus der geschickten Feder des Dr. Joseph Reinkens geflossene Festschrift der katholisch-theologischen Fakultät, welche den Titel führt: „Die Universität zu Breslau vor der Vereinigung der Frankfurter Biadrina mit der Leopoldina“, und zum Motto hat: „Tantae molis erat . . .“ Jenes Interesse zu beanspruchen, dazu ist die Festschrift durch die innere Bedeutung gerechtfertigt, welche sie bei ihrem Umfange, der „das Maaß gewöhnlicher Festprogramme überschreitet“ (wie es in der Vorrede treffend heißt), für jeden unparteiischen Leser der Festschrift hat. Diese Bedeutung möge es erklären, daß wir die Festschrift zum Gegenstande einer kritischen Besprechung machen. Die Besprechung wird dadurch wesentlich erleichtert, daß die Festschrift in einer meist durchsichtigen und von dem Schwulste der Rede sich fernhaltenden Sprache ausgeprägt ist.

Die Schrift ist in zwei Theile gesondert, von welchen der erste die Entstehung, der zweite die Organisation und Entwicklung der Leopoldinischen Universität betrifft. Angemessener dürfte es gewesen sein, die Schrift zu einer dreitheiligen zu machen, so daß der erste Theil die Gründung, der zweite die Organisation, der dritte die Entwicklung der Universität zum Vorwurfe gehabt hätte. Die Dreitheilung stempelt sich auf jedem wissenschaftlichen Gebiete als die wahrhaft logische. Wenn ferner den beiden Theilen, in welche die Schrift jetzt zerfällt, Anmerkungen, durchschnittlich literarischer Art, folgen: so sind die Anmerkungen als solche um so weniger zu tadeln, als sie den großen Fleiß und die schöne Belesenheit des Professors Reinkens bezeugen. Inzwischen würde es dem Leser der Schrift willkommener gewesen sein, wenn diese Anmerkungen den beiden Theilen derselben nicht folgten, sondern unter dem eigentlichen Texte der Theile abgedruckt wären. Dadurch würde der Bequemlichkeit des Lesers Rechnung getragen sein.

Der Verfasser hat sich dadurch als einen tüchtigen Professor der christlichen Kirchengeschichte bewährt, daß er nicht bei den abgeleiteten Quellen der Grün-